

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 23

Rubrik: Schulen & Kurse = Écoles & cours

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nahme bekanntzugeben. Ueber das Ergebnis der Umfrage werden wir seinerzeit in unserem Organ orientieren.

Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat »,

Der Präsident:

Der Aktuar:

Oberst i. Gst. **Arthur Steinmann.** Oblt. **O. Weinmann.**

Die Chefredaktion:

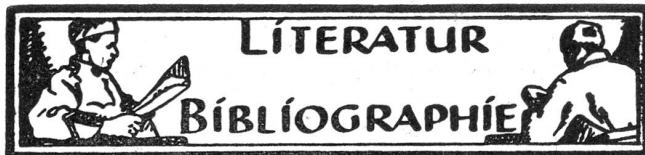
E. Möckli, Adj.-Uof.

Militärwettmarsch Frauenfeld 1939

Zum 6. Male wird am 15. Oktober dieses Jahres von Frauenfeld aus für Wehrmänner aller Grade und Altersklassen als Wettkampf ein Lauf über 40 km in Uniform mit Gewehr und leichter Packung durchgeführt. Wie in den letzten Jahren wird dabei beweckt, daß einige hundert Soldaten außer dem Dienst durch Vorbereitung und Training ihre Marschfähigkeit steigern. Der Wettmarsch vom 15. Oktober wird wieder über die schon einmal erprobte Strecke Frauenfeld-Wängi-Eschlikon-Wil und zurück über Münchenwilen-Lommis-Stettfurt nach Frauenfeld führen, nachdem dieser Weg letztes Jahr aus seuchenpolizelichen Gründen mit einer andern Route vertauscht werden mußte. Auskunft und Anmeldekarten sind unter der Adresse « Militärwettmarsch Frauenfeld » erhältlich.

Tagung der Motor.Haubitz-Batterie 95/152 und ehem. Fest.Art.Batr. I/4

Aus Anlaß der Schweiz. Landesausstellung veranstalten die früheren und gegenwärtigen Angehörigen der Mot.Hb.Btrr. 95/152, ehemals Fest.Art.Batr. I/4 Gotthardbesatzung, in Zürich eine Batterietagung. Dieselbe beginnt Samstag, den 12. August, 1800 im Gemeindehaussaal des « Dörfli ». Am Sonntag findet eine Führung durch die Abteilung « Wehrwesen und Waffenschau » der LA statt. Den Tagungsteilnehmern werden Eintrittskarten für die LA gratis abgegeben. An alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ergeht die Einladung, an dieser Tagung teilzunehmen und sich sofort schriftlich bei Feldw. Emil Sager, Schweigostraße 333, Zürich 3, anzumelden.



Die Bourbaki-Armee. Von Paul Wirth. Verlag Paul Haupt, Bern. 1938.

Die ältern unter uns wissen, was unter der Bourbaki-Armee verstanden wird. Es ist dies die Armee, die im Februar 1871 von den Deutschen über die Schweizergrenze gedrängt und durch unsere Truppen entwaffnet und interniert wurde. Der Verfasser schildert nun in interessanten Ausführungen das Schicksal dieser Armee und ihres Führers, der bekanntlich, als seine Unternehmung gescheitert war, einen mißlungenen Selbstmordversuch unternahm. General Bourbaki stammte aus griechischem Geschlecht, war ein Ehrenmann durch und durch, diente Napoleon III. treu und ehrlich in verschiedenen Stellungen und zeichnete sich auch in vielen kriegerischen Affären des dritten Kaiserreiches aus. Als Napoleon III. den Preußen den Krieg erklärte, war Bourbaki General und Kommandant der besten Truppe der Franzosen, der kaiserlichen Garde. Nach dem Zusammenbruch des Kaisertums Napoleons III. diente der Bonapartist der dritten Republik, die den Kampf gegen die Deutschen fortsetzte. Man traute ihm nicht ganz; trotzdem übergab man ihm das Kommando des letzten feindlichen Heeres, mit dem er eine Diversion durch den Jura gegen Süddeutschland unternahmen sollte, also gegen die rückwärtigen Linien der deutschen Armee. Der Plan war kühn. Aber die Ausführung dieses am grünen Tisch in Bordeaux konzipierten Planes scheiterte schon von Anfang an. Einmal an der unglaublichen Zerrüttung des französischen Eisenbahnwesens, das ganz in privaten Händen lag und das von Anfang des Krieges an den Ansprüchen der Landesverteidigung nicht im erntesten entsprechen konnte. Dieses Elend der französischen Verkehrsverhältnisse verschärfte sich im Laufe des Krieges immer mehr und wurde im Winter 1870/71, als Bourbaki seine Armee von zirka 80,000 Mann in Bewegung setzen wollte, katastrophal. Dann war das Offizierskorps der Franzosen, vor allem

das subalterne, in jeder Beziehung ungenügend. Während vielleicht der deutsche Offizier sich nur allzusehr um den, allerdings überaus wichtigen, Kleinkram, die Details des militärischen Dienstbetriebes bekümmerne, neigte der französische Offizier dazu, sich um den inneren Dienst gar nicht zu kümmern, es fehlte ihm der Sinn der Sorge für seine ihm anvertraute Mannschaft. Dieser Fehler fällt namentlich bei einem so zusammengewürfelten Offizierskorps, wie wir es bei der Bourbaki-Armee vorfinden, stark ins Gewicht. Auch die Truppe war sehr ungleichmäßig. Ganz ausgezeichnet war die Marine-truppe, gut waren auch noch einige Limneregimenter und die Mobilgarden, schlechter waren die Nationalgarde und die neu eingestellten Einheiten. Das Schuhwerk der Soldaten war miserabel. Die Fabrikanten hatten Schuhe mit Pappsohlen geliefert, die im Schneewinter 1870/71 aus dem Leim gingen. Das Verpflegungswesen funktionierte in keiner Weise. Die Infanterie war mit verschiedenen Gewehren bewaffnet, der Munitionsnachschub deshalb chaotisch. Die Untergeneräle Bourbakis waren auch nicht alle gute Führer. Die Bourbaki-Armee nannte sich die Ostarmee. Der Oberbefehlshaber mußte für alle größern Vorhaben die Zustimmung des maßgebenden Mannes im Kriegsministerium in Bordeaux, wohin die Regierung geflüchtet war, de Freycinet, einholen. De Freycinet war ein Zivilist, ein starrer Republikaner, der dem bonapartistischen Bourbaki mißtraute. Er verstand allerdings etwas vom Kriegswesen, er war eine energische Natur von großer Willenskraft. Der General der Ostarmee, General Bourbaki, war ein tapferer Soldat und guter General, kein hervorragender Strateg, aber doch ein Mann, auf den sich die Regierung von Bordeaux verlassen konnte. Er war ein guter und braver Franzose, jedes Verrates unfähig. Der deutsche General Werder, mit Badensern und Preußen, war ein entschlossener Gegner; zahlenmäßig den Franzosen unterlegen, kämpfte er in bitterer Winterkälte an der Lisanne um jeden Fußbreit Bodens mit Erbitterung. Waren die Franzosen auch wohl vaterlandsliebend und bereit, bis zum Tode für die Freiheit zu kämpfen, so waren sie doch körperlich und hinsichtlich der militärischen Ausbildung den deutschen Truppen weit unterlegen.

Wäre damals im Februar 1871 eine noch kriegstaugliche Franzosenarmee an der Schweizergrenze aufgetaucht, so wäre es wohl sehr schwierig gewesen, sie zu entwaffnen. Aus Spar-samkeitsgründen, offenbar auch, um die Bevölkerung nicht zu « beunruhigen », hatte der Bundesrat damals viel zu wenig Truppen zum Grenzschutz aufgeboten. Die Warnung des Generals fruchtete bei den sieben Zivilisten, die unser Land regierten, schon damals nicht viel. Die Schweiz hatte allerdings wiederum Glück, das Bourbakiheer war vollständig kampfunfähig geworden und konnte mühelos entwaffnet werden. Der Aufmarsch der schweizerischen Grenzschutztruppen an der gefährdeten Grenzstelle war nicht ohne Hindernisse vor sich gegangen. Bekanntlich waren auch bei uns damals alle Eisenbahnen in privatem Besitz und es hat sich zur Evidenz erwiesen, daß sie nicht in der Lage waren, den raschen Aufmarsch der Truppen sicherzustellen. Es fehlte an Wagen, Bahnpersonal, es fehlte an der richtigen Einstellung der Bahnverwaltung zu den Erfordernissen der Truppen. Es ist sehr Lehrreich, die Erfahrungen der Grenzbefestigung von 1870/71 heute wieder zu studieren.

Paul Wirth schildert uns das Schicksal eines tapferen Heeres, das an seiner Aufgabe scheitern mußte, die über seiner Kraft lag. Es leben nicht mehr viel unter uns, die die Zeit von 1870/71 erlebt haben. Der letzte der Bourbakiheer ist vor mehr als 40 Jahren von unseren Feldern und aus unseren Straßen verschwunden. Aber die Lehre dieser Zeit müssen wir uns immer und immer wieder einprägen, deshalb begrüßen wir das Erscheinen der schönen Gedenkschrift über die Bourbaki-Armee von Paul Wirth.

H. Z.



Rekrutenschulen.

Artillerie: vom 7. Aug.—18. Nov. (Fest.Art. u. Mot.Kan.), Monte Ceneri.
Flieger- und Fliegerabwehrtruppen:

Flieger vom 7. Aug.—21. Okt., Payerne.

Fliegerabwehr vom 7. Aug.—4. Nov., Kloten.

Genietruppen: Sap.-Mineure vom 7. Aug.—18. Nov., Brugg.

Pioniere vom 7. Aug.—18. Nov.

Verpflegungsgruppe: Bäcker vom 7. Aug.—4. Nov., Thun.

Motortransporttruppe: vom 21. Aug.—25. Nov., Thun.

Trainruppe (Säumer): vom 7. Aug.—28. Okt., Sitten.

Offiziersschulen.

Infanterie: vom 21. Aug.—18. Nov., Zürich.
Leichte Truppen: vom 1. Sept.—29. Nov., Bern.
Flieger- und Fliegerabwehrtruppen: vom 7. Aug.—18. Nov., Dübendorf.
Genietruppe: vom 7. Aug.—4. Nov., I. Teil Brugg, II. Teil Thun.
Sanitätstruppe: vom 14. Aug.—7. Okt., Basel.

Schießkurs

Artillerie: Sch.Mot.Kan. für Hauptleute und Oberleutnants vom 21. Aug. bis 2. Sept., Andermatt.

Unteroffiziersschule

Sanität: Gefreitenschule vom 14. Aug.—2. Sept., Genf.

Wiederholungskurse.

2. *Division:* Inf.Rgt. 13 vom 21. Aug.—9. Sept.
 Sap.Bt. 2 vom 21. Aug.—9. Sept.
 San.Kp. I/2 vom 21. Aug.—9. Sept.

3. *Division:* Geb.Inf.Rgt. 15 vom 21. Aug.—9. Sept.
 F.Art.Abt. 7 vom 21. Aug.—9. Sept.
 San.Kp. III/3 vom 21. Aug.—9. Sept.

Vpf.Kp. 3 vom 21. Aug.—9. Sept.
 Geb.Br. 10: Geb.Inf.Rgt. 5 vom 21. Aug.—9. Sept.

Mot.Rdf.Kp. 10 vom 21. Aug.—9. Sept.
 Rdf.Kp. 40 Lw. vom 21. Aug.—9. Sept.

Mot.Jk.Kp. 10 vom 21. Aug.—9. Sept.
 Mot.Kan.Abt. 26 vom 21. Aug.—9. Sept.

Geb.Sap.Kp. 10 vom 21. Aug.—9. Sept.
 Mot.Tg.Kp. 21 Lw. vom 21. Aug.—9. Sept.

Geb.San.Kp. II/10 vom 21. Aug.—9. Sept.

Vpf.Kp. 9 und 10 vom 21. Aug.—9. Sept.

Armeekorpsstruppen: 1. A.K. L.Br. 1 vom 21. Aug.—9. Sept.

F.Hb.Abt. 43 vom 21. Aug.—9. Sept.

Mot.Tg.Kp. 21 vom 21. Aug.—9. Sept.

9. *Division:* Geb.Mitr.Abt. 2 vom 14. Aug.—2. Sept.

Mot.Mitr.Kp. 9 vom 7.—26. Aug.

Armeekorpsstruppen: 2. A.K. Sch.F.Hb.Rg. 24 vom 21. Aug.—9. Sept.

Sch.Mot.Kan.Abt. 15 vom 18. Aug.—6. Sept.

6. *Division:* Kp. III/98 vom 28. Aug.—16. Sept.

Inf.Rgt. 26 vom 21. Aug.—9. Sept.

F.Art.Abt. 18 vom 21. Aug.—9. Sept.

Sap.Kp. I/6 vom 21. Aug.—9. Sept.

Tg.Kp. 6 vom 21. Aug.—9. Sept.

Vpf.Kp. 6 vom 21. Aug.—9. Sept.

7. *Division:* Sch.Mot.Kan.Abt. 7 vom 21. Aug.—9. Sept.

Geb.Br. 12: Geb.San.Kp. I/12 vom 28. Aug.—16. Sept.

Geb.San.Kp. II/12 vom 28. Aug.—16. Sept.

Chir.Amb. III/12 Lw. vom 28. Aug.—16. Sept.

San.Kol. IV/12 Lw. vom 28. Aug.—16. Sept.

San.Kol. V/12 Lw. vom 28. Aug.—16. Sept.

Armeekorpsstruppen: 3. A.K. Pont.Bat. 3 vom 14. Aug.—2. Sept.

Armeetruppen: Fl.Abt. 4 vom 28. Aug.—16. Sept.

Fl.Abt. 15 vom 18. Aug.—16. Sept.

Geb.Tr.Kol. I/1 vom 21. Aug.—9. Sept.

Geb.Tr.Kol. VIII/1 vom 21. Aug.—9. Sept.

Geb.Tr.Kol. VI, VII, VIII, IX, X/4 vom 28. Aug.—16. Sept.

Geb.Tr.Kol. II, III, IV/5 vom 21. Aug.—9. Sept.

Geb.Tr.Kol. V/6 vom 21. Aug.—9. Sept.

Territorialtruppen:

Ter.Bat. 152, 153, 184, 186 vom 7.—12. Aug.

Ter.Bat. 172, 173, 177, 178, 192 vom 14.—19. Aug.

Ter.Bat. 156, 157 vom 21.—26. Aug.

Ter.Bat. 164, 165, 193 vom 28. Aug.—2. Sept.

Ter.Füs.Kp. 5 vom 7.—12. Sept.

Ter.Füs.Kp. 21 vom 7.—12. Sept.

Cp.ter.fus. 21 vom 28. Aug.—2. Sept.

Ter.Mitr.Kp. 5 vom 7.—12. Sept.

Cp.ter.mitr. 21 vom 28. Aug.—2. Sept.

Ter.Mitr.Kp. 23 vom 7.—12. Sept.

Le 1^{er} août du mitrailleur Veillon

Les mobs 1914—1918 racontées par nos soldats

I.

Il faut savoir que Veillon fréquentait Lucie Regamey. Lucie, avec ses cheveux frisottants et son petit rire, aimait bien Veillon, mais elle ne recevait pas mal Grandjean, le dragon. Grandjean était riche, et les filles admirerent les dragons. Veillon, qui ne pouvait pas se payer un cheval, avait fait son école de recrues à Lausanne dans l'infanterie. En sortant de l'école, il était parti rejoindre à la frontière d'Alsace son bataillon mobilisé. Lucie lui écrivait quelquefois une carte. Elle ne parlait pas de Grandjean, mais Veillon ne pensait jamais à Lucie sans songer, en serrant les poings, que Grandjean pouvait la voir tous les jours.

Un matin, le lieutenant demanda qui voulait passer aux nouvelles compagnies de mitrailleurs régimentaires. Veillon se trouvait bien au bataillon. Mais il savait que les mitrailleurs portent sur leur vareuse des pattes de

drap rouge et qu'ils ont des chevaux dans leur colonne. Un mitrailleur, cela doit plaire aux filles autant qu'un dragon. Et pour plaire à Lucie, Veillon devint mitrailleur.

II.

L'instruction de sa compagnie était déjà bien avancée. Il eut de la peine à se mettre au pas. Les pires journées de l'école de recrues étaient calmes et faciles en comparaison de ce service-là. Gymnastique et maniement d'armes, école de pièce et service de parc, courses, tirs et théories; de l'aube à la nuit, peu de répit; discipline de fer et punitions. Ereinté par sa première semaine, Veillon passa son premier dimanche au clou, pour être arrivé sur les rangs avec une demi-seconde de retard. Mais il se reposa aux arrêts et ce dimanche lui fut doux, car il avait reçu le samedi soir une carte de Lucie qui disait: « Je me demande si les mitrailleurs ont un joli uniforme! »

La compagnie était commandée par un premier-lieutenant dont on disait du mal le soir, à la pinte, mais que beaucoup de ses hommes admiraient secrètement. Grand, large d'épaules, avec des lunettes rondes et une figure rasée, il ne parlait guère, ne se fâchait presque jamais et menait sa compagnie par gestes de la main et par coups de sifflet. Il avait la passion des alignements et du pas de course. Levé avant ses officiers, il faisait faire à sa troupe une demi-heure de pas de gymnastique avant déjeuner; sabre au côté, képi en tête, il courait le premier, et les hommes suivaient, en manches de chemise.

Veillon, à la pinte, ne disait pas de mal du premier-lieutenant, mais il avait peur de lui et, les jours de fatigue et d'agitation, il le détestait dans son cœur. Les lieutenants étaient moins durs, mais moins calmes que le chef. Ils punissaient moins, mais ils grondaient et menaçaient souvent. Les retardataires et les maladroits étaient avertis chaque jour que, s'ils ne se donnaient pas plus de peine, on les mettrait « dedans » pour le premier août.

Le chef de compagnie avait résolu que le premier août serait magnifique. La compagnie marchait comme un automate bien réglé; elle aurait, pour fêter la partie, un tonneau de vin vaudois, un bon souper, des jeux, des chants et le feu d'artifice. Le sergent-major, étudiant en théologie, sévère à l'image de son chef, fier de son sabre et de son pouvoir, mais habitué aux fêtes d'étudiants, organisait les divertissements, avec l'aide des plus zélés et des mieux doués. Et tous se découvraient du zèle et quelques dons d'esprit, à l'approche du premier août. Veillon, cependant, restait rêveur et réservé. Il songeait à Lucie et craignait le premier-lieutenant.

III.

Un soir de la fin de juillet, il reçut une carte de Lucie. Elle parlait du dernier char de foin, enfin rentré, du ver de la vigne; elle terminait par ces mots: « Justin Grandjean m'a dit de te faire ses amitiés. » Cette phrase frappa Veillon au cœur. Il en pâlit d'inquiétude et de colère.

C'était bien la peine, vraiment, de s'esquinter à la frontière! Ah! s'il avait su, ce n'est pas lui qui se serait annoncé pour être mitrailleur. Il aurait mieux fait de se faire exempter, à la visite, en montrant au médecin son bras cassé, mal remis. Maintenant, il fallait s'éreinter tout le jour, courir, s'annoncer en hurlant, claquer les talons, faire cinquante-cinq kilomètres derrière une voiturette, comme à la dernière course, et, en récompense de tant de peines, se voir refuser un congé de deux jours par le premier-lieutenant. « Vous verrez votre